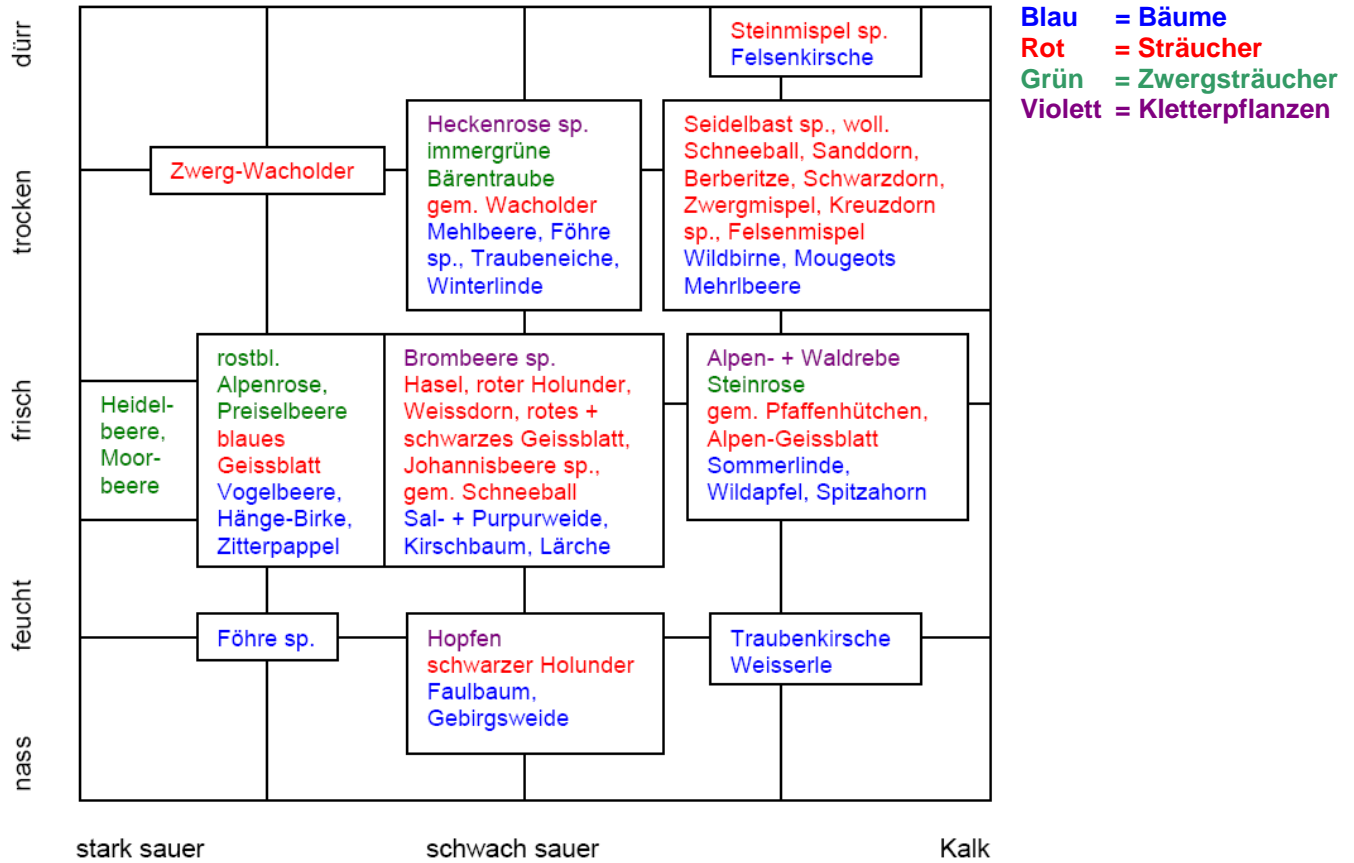


Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Kontinentale Hochalpen** (Engadin, Schams, Albula, Surses, Rheinwald):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

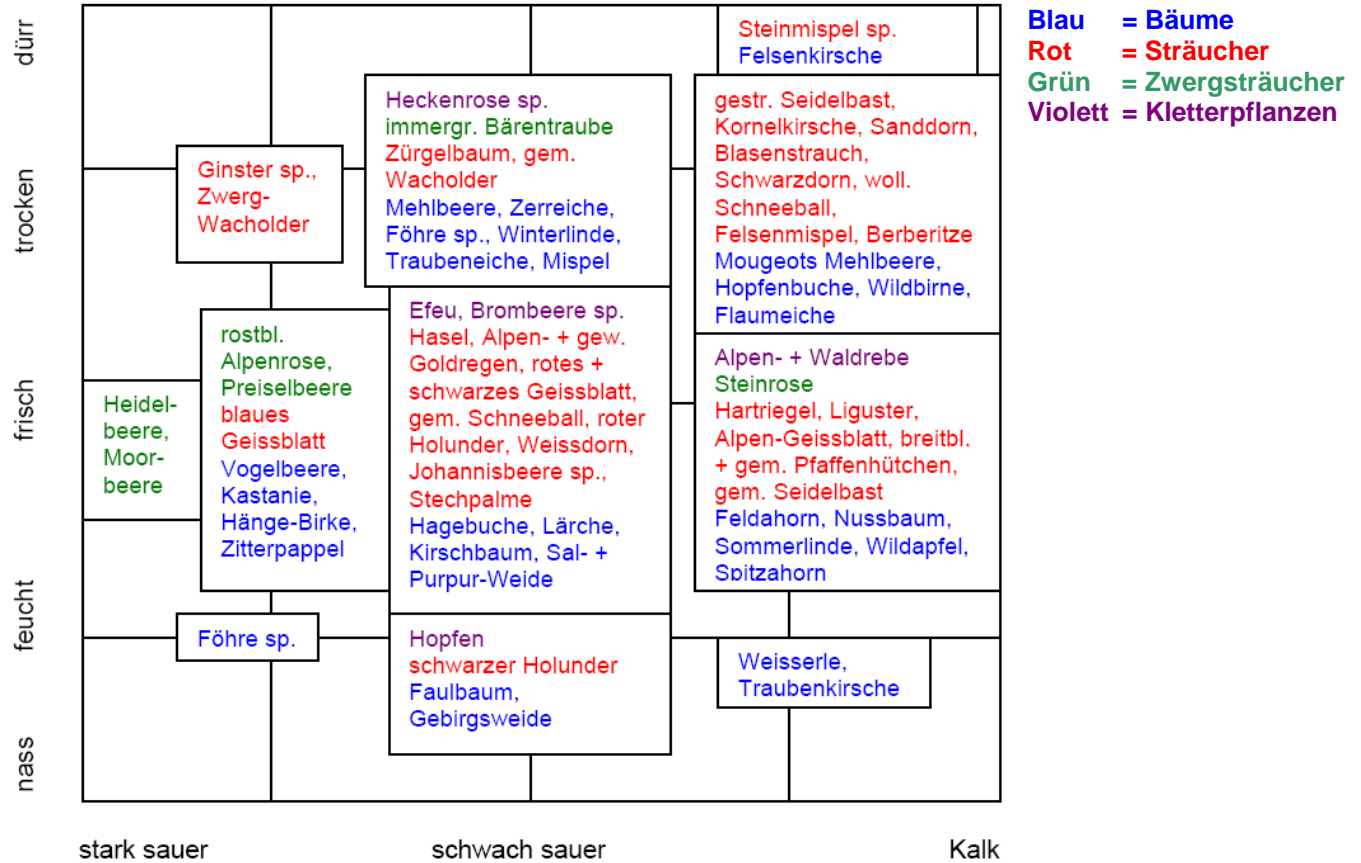
| Entw.stufe | Höhenstufe | Exposition | Standort | Aufwertungsmöglichkeiten | Massnahmen | Bemerkungen |
|--|--|--------------|----------------|--|--|--|
| Baumbestand | Laubwald, Buchen-Tannenwald | Nord | alle | Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen. | Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern. | |
| | | | | | Pionierbaumarten und Sträucher fördern. | u.a. Verbissholz für Rehe (Aspe und Weiden). |
| | | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | | Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern. | div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze. |
| | | Ost-Süd-West | mager, trocken | Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende | Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen. | Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute). |
| Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dorntragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten). | Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter). | | | | | |
| Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern. | fördert Orchideen. | | | | | |

| | | | | | |
|-----------------------------------|--------------|------------------------|--|---|---|
| Laubwald, Buchen-Tannenwald | Ost-Süd-West | nährstoffreich, frisch | Strauchschicht) bestehen und keine negativen Effekte durch die Pflege eintreten. | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. |
| | | | | Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhaufen und offene Flächen). | wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc.. |
| | | | Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen). | Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten. | Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren. |
| | | | | Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerens-träucher fördern. | Ev. sporadische Bewei-dung mit Ziegen (selekti- ver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung). |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Absprache mit der Land- wirtschaft. Keine Bewei- dung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. |
| | | | | Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen. | Zufluchtsorte und Nist- plätze für viele Tierarten. |
| | | feucht, nass | Diese Standorte mög- lichst der Natur über- lassen oder eine auf- gelöste Bestockung anstreben. | Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen. | Keine flächigen Freistel- lungen wegen Überhand- nahme von Eschen-JW, Problemarten und Neo- phyten (Drüs. Spring- kraut, Riesen-Bärenklau). |
| | | | | Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern. | |
| | | | | Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Grä- ben schonen. | Lebensraum von Amphi- bien. |
| | | | | | |
| | | | | | |
| Tannen-Fichten- und Fich- tenwald | alle | alle | Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufge- löster Waldrand . | Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vor- handene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen. | Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr mini- mieren. |
| | | | | Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher). | Verbissgehölz für Scha- lenwild. |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weide- pflege bis an den Waldrand. | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthaufen). | |
| Jungwaldflächen | alle | alle | Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschafts- wald vom Wirtschafts- wald abgegrenzt und freigehalten werden. | Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern. | Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldru- te, Sommerflieder). |
| | | | | Fördern einer artenreichen Strauchschicht, auf- kommenden Jungwuchs auf den Stock setzen. | |
| | | | | Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Ab- sprache mit Landwirtschaft). | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen fördern. | |

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Südliche Zwischenalpen** (Misox, Calanca, Bergell, Puschlav):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

| Entw.stufe | Höhenstufe | Exposition | Standort | Aufwertungsmöglichkeiten | Massnahmen | Bemerkungen | |
|-------------|-----------------------------|--------------|----------------|--|--|--|--|
| Baumbestand | Laubwald, Buchen-Tannenwald | Nord | alle | Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen. | Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern. | | |
| | | | | | Pionierbaumarten und Sträucher fördern. | u.a. Verbissholz für Rehe (Aspe und Weiden). | |
| | | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. | |
| | | | | | Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern. | div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze. | |
| | | Ost-Süd-West | mager, trocken | | Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende | Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen. | Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute). |
| | | | | | | Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dornentragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten). | Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter). |
| | | | | Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern. | fördert Orchideen. | | |

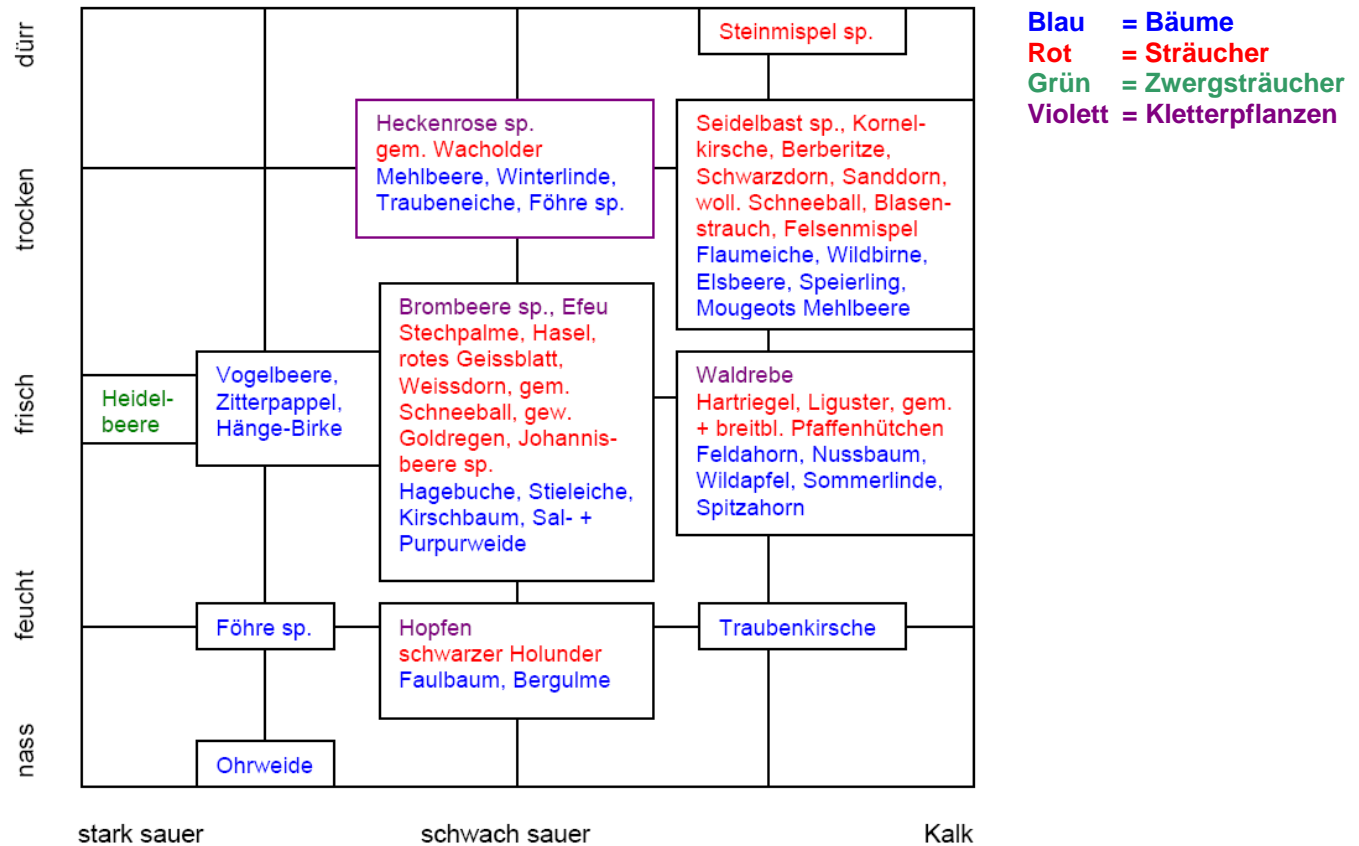
| | | | | | | | |
|--|------------------------------|-----------------------------------|---|---|---|--|---|
| Laubwald, Buchen-Tannenwald | Ost-Süd-West | nährstoffreich, frisch | Strauchschicht) bestehen und keine negativen Effekte durch die Pflege eintreten. | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinterte Puppen der Tagfalter sich darin befinden. | | |
| | | | | Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhäufen und offene Flächen). | wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc.. | | |
| | | | Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen). | Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten. | Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren. | | |
| | | | | Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerens-träucher fördern. | Ev. sporadische Bewei-dung mit Ziegen (selekti- ver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung). | | |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Absprache mit der Land- wirtschaft. Keine Bewei- dung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinterte Puppen der Tagfalter sich darin befinden. | | |
| | | | | Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen. | Zufluchtsorte und Nist- plätze für viele Tierarten. | | |
| | | feucht, nass | Diese Standorte mög- lichst der Natur über- lassen oder eine auf- gelöste Bestockung anstreben. | Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen. | Keine flächigen Freistel- lungen wegen Überhand- nahme von Eschen-JW, Problemarten und Neo- phyten (Drüs. Spring- kraut, Riesen-Bärenklau). | | |
| | | | | Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern. | | | |
| | | | Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Keine Beweidung und Düngung. | | | |
| | | | Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Grä- ben schonen. | Lebensraum von Amphi- bien. | | | |
| | | Tannen-Fichten- und Fich- tenwald | alle | alle | Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufge- löster Waldrand . | Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vor- handene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen. | Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr mini- mieren. |
| | | | | | Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher). | Verbissgehölz für Scha- lenwild. | |
| Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weide- pflege bis an den Waldrand. | Keine Beweidung und Düngung. | | | | | | |
| Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthäufen). | | | | | | | |
| Jungwaldflächen | alle | alle | Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschafts- wald vom Wirtschafts- wald abgegrenzt und freigehalten werden. | Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern. | Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldru- te, Sommerflieder). | | |
| | | | | Fördern einer artenreichen Strauchschicht, auf- kommenden Jungwuchs auf den Stock setzen. | | | |
| | | | | Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Ab- sprache mit Landwirtschaft). | Keine Beweidung und Düngung. | | |
| | | | | Kleinstrukturen fördern. | | | |

Checkliste: Richtlinie zur Förderung von Waldrändern

Zielsetzung, Objektauswahl und allgemeingültige Massnahmen siehe detaillierte Richtlinie.

Mögliche Pflegemassnahmen:

Je nach Waldstandort unterscheidet sich die Baumartenpalette und gedeihen unterschiedliche Kraut- und Strauchschichten. Im folgenden Ökogramm werden die standortheimischen Waldrandarten aufgelistet für die Region **Nördliche Zwischenalpen, tiefere Lagen** (Bündner Herrschaft, Churer Rheintal, Prättigau, Surselva, Domleschg / Heinzenberg: Laubwälder):



Die Massnahmen werden anhand des nachstehenden Entscheidungsschemas hergeleitet:

| Entw.stufe | Höhenstufe | Exposition | Standort | Aufwertungsmöglichkeiten | Massnahmen | Bemerkungen |
|--|--|--------------|----------------|--|--|--|
| Baumbestand | Laubwald, Buchen-Tannenwald | Nord | alle | Die Artenvielfalt steigt durch die Pflege nur wenig an, aufwendige Massnahmen sind nicht empfehlenswert . Kostengünstiger ist es, gezielte Massnahmen für tatsächlich vorkommende Tier- und Pflanzenarten auszuführen. | Schatten werfende Bäume / Ueberhälter entfernen, vorhandene langsamwüchsige und seltene Baumarten fördern. | |
| | | | | | Pionierbaumarten und Sträucher fördern. | u.a. Verbissgehölz für Rehe (Aspe und Weiden). |
| | | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Absprache mit der Landwirtschaft. Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | | Kleinstrukturen (z.B. Brennesselflächen) und stehendes Totholz fördern. | div. Tagfalter benötigen Brennesseln als Raupenfutterpflanze. |
| | | Ost-Süd-West | mager, trocken | Standorte weisen natürlicherweise bereits eine gute Struktur und eine hohe Artenvielfalt auf. Pflegemassnahmen sind nur auszuführen, falls grosse Defizite (z.B. fehlende | Nur schwache, strukturfördernde Eingriffe ausführen. | Achtung Neophyten (v.a. Robinie, kan. Goldrute). |
| Bei basischen Standorten Kalksträucher selektiv fördern (beeren- und dornentragende Sträucher freistellen, „wuchernde“ Sträucher wie Liguster, Hasel und Hartriegel falls nötig auslichten). | Nahrung und Nistplätze für Vögel (z.B. Neuntöter). | | | | | |
| Bei sauren Standorten Besonnung von Waldboden und frühe Sukzessionsstadien fördern. | fördert Orchideen. | | | | | |

| | | | | | |
|-----------------------------------|--------------|------------------------|--|---|---|
| Laubwald, Buchen-Tannenwald | Ost-Süd-West | nährstoffreich, frisch | Strauchschicht) bestehen und keine negativen Effekte durch die Pflege eintreten. | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. |
| | | | | Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhäufen und offene Flächen). | wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc.. |
| | | | Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen). | Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten. | Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren. |
| | | | | Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerens-träucher fördern. | Ev. sporadische Bewei-dung mit Ziegen (selekti- ver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung). |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Absprache mit der Land- wirtschaft. Keine Bewei- dung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. |
| | | | | Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen. | Zufluchtsorte und Nist- plätze für viele Tierarten. |
| | | feucht, nass | Diese Standorte mög- lichst der Natur über- lassen oder eine auf- gelöste Bestockung anstreben. | Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen. | Keine flächigen Freistel- lungen wegen Überhand- nahme von Eschen-JW, Problemarten und Neo- phyten (Drüs. Spring- kraut, Riesen-Bärenklau). |
| | | | | Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern. | |
| | | | | Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Grä- ben schonen. | Lebensraum von Amphi- bien. |
| | | | | | |
| | | | | | |
| Tannen-Fichten- und Fich- tenwald | alle | alle | Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufge- löster Waldrand . | Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vor- handene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen. | Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr mini- mieren. |
| | | | | Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher). | Verbissgehölz für Scha- lenwild. |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weide- pflege bis an den Waldrand. | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthäufen). | |
| Jungwaldflächen | alle | alle | Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschafts- wald vom Wirtschafts- wald abgegrenzt und freigehalten werden. | Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern. | Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldru- te, Sommerflieder). |
| | | | | Fördern einer artenreichen Strauchschicht, auf- kommenden Jungwuchs auf den Stock setzen. | |
| | | | | Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Ab- sprache mit Landwirtschaft). | Keine Beweidung und Düngung. |
| | | | | Kleinstrukturen fördern. | |

| | | | | | | | |
|--|------------------------------|-----------------------------------|---|---|---|--|---|
| Laubwald, Buchen-Tannenwald | Ost-Süd-West | nährstoffreich, frisch | Strauchschicht) bestehen und keine negativen Effekte durch die Pflege eintreten. | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Keine Beweidung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. | | |
| | | | | Kleinstrukturen fördern und freistellen (besontes Totholz, Steinhaufen und offene Flächen). | wichtige Lebensräume für Reptilien, Insekten, etc.. | | |
| | | | Diese wüchsigen Standorte sind aufwendig in der Pflege , häufigere Eingriffe sind nötig aufgrund der konkurrenzstarken Baumarten (v.a. Eschen). | Falls Bestandesstabilität ausreichend, Buchtenhiebe ausführen. Als grobe Faustregel gilt: auf einem Drittel der Waldrandlänge Buchten mit einer Breite von ca. 20m und einer Tiefe von ca. 10m schaffen. Alle 5-10 Jahre verholzende Pflanzen in Buchten entfernen. Struktur- und Artenvielfalt in der Baum-schicht erhöhen durch Entfernung von konkurrenzstarken Baumarten und Fördern / Freistellen von Lichtbaumarten, seltenen sowie langsamwüchsigen Baumarten. | Achtung vor Problemarten und Neophyten (Japanischer Knöterich, etc.). Auf zu starke Eingriffe mit grossem Lichteinfall verzichten, da sowohl Brombeere, Holunder, Hasel, Adlerfarn, Waldrebe und Eschenverjüngung stark auf Lichteinfall reagieren. | | |
| | | | | Strauchschicht falls möglich verbreitern. Beerens-träucher fördern. | Ev. sporadische Bewei-dung mit Ziegen (selekti- ver Verbiss und Schälen von Eschenverjüngung). | | |
| | | | | Krautsaum mindestens 5–10m breit. Alle 2-3 Jahre jeweils nur ein Abschnitt mähen [nur mit Balkenmäher ohne Schnittgutaufbereitung (ohne Trimmer)], jährlich entbuschen. Die Schnitthöhe soll bei der Mahd > 10cm betragen (Schutz für Reptilien) und spät im Sommer erfolgen. | Absprache mit der Land- wirtschaft. Keine Bewei- dung und Düngung. Schnittgut den Winter über liegen lassen, da überwinternde Puppen der Tagfalter sich darin befinden. | | |
| | | | | Abschnitte mit Kletterpflanzen (Waldrebe, Efeu) und Brombeerdickicht belassen. | Zufluchtsorte und Nist- plätze für viele Tierarten. | | |
| | | feucht, nass | Diese Standorte mög- lichst der Natur über- lassen oder eine auf- gelöste Bestockung anstreben. | Höchstens durch schwache Eingriffe Bestandesrand leicht öffnen. | Keine flächigen Freistel- lungen wegen Überhand- nahme von Eschen-JW, Problemarten und Neo- phyten (Drüs. Spring- kraut, Riesen-Bärenklau). | | |
| | | | | Falls Strauchgürtel und Weichhölzer vorhanden, diese gezielt fördern. | | | |
| | | | Jährliche Entbuschungsaktionen im Winter genügen zum Erhalt dieser Krautsäume. | Keine Beweidung und Düngung. | | | |
| | | | Kleinstrukturen wie Riedflächen, Tümpel und Grä- ben schonen. | Lebensraum von Amphi- bien. | | | |
| | | Tannen-Fichten- und Fich- tenwald | alle | alle | Tiefere Lagen sind artenreicher, aber als Lebensraum für die Tierwelt sind alle Höhenstufen wichtig. Ziel ist ein gebuchteter, strukturierter, aufge- löster Waldrand . | Landwirte / Alpmeister darauf hinweisen, dass beim Zäunen der Weiden ein breiter Krautsaum und vor- handene Buchten ausgespart werden sollen. Keine Stacheldrähte benutzen und Zäune wieder abbauen bei Aufgabe der Weide. Altholz und stehendes Totholz belassen. | Austrittsmöglichkeiten für Wildtiere erhalten und Verletzungsgefahr mini- mieren. |
| | | | | | | Förderung von Laubgehölzen (Pionierbaumarten, Grünerlen, Sträucher). | Verbissgehölz für Scha- lenwild. |
| Krautsaum mindestens 5–10m breit. Keine Weide- pflege bis an den Waldrand. | Keine Beweidung und Düngung. | | | | | | |
| Kleinstrukturen erhalten und fördern (liegendes Totholz, Asthaufen). | | | | | | | |
| Jungwaldflächen | alle | alle | Es soll bereits bei der Jungwaldpflege ein Streifen für die Strauchschicht und für den Nichtwirtschafts- wald vom Wirtschafts- wald abgegrenzt und freigehalten werden. | Neuschaffen von Buchten. Alle 5-10 Jahre Gehölze entfernen. Niederwüchsige Lichtbaumarten fördern. | Achtung Problempflanzen (v.a. Brombeere) und Neophyten (kan. Goldru- te, Sommerflieder). | | |
| | | | | Fördern einer artenreichen Strauchschicht, auf- kommenden Jungwuchs auf den Stock setzen. | | | |
| | | | | Schaffung eines Krautsaumes (5-10m breit, in Ab- sprache mit Landwirtschaft). | Keine Beweidung und Düngung. | | |
| | | | | Kleinstrukturen fördern. | | | |